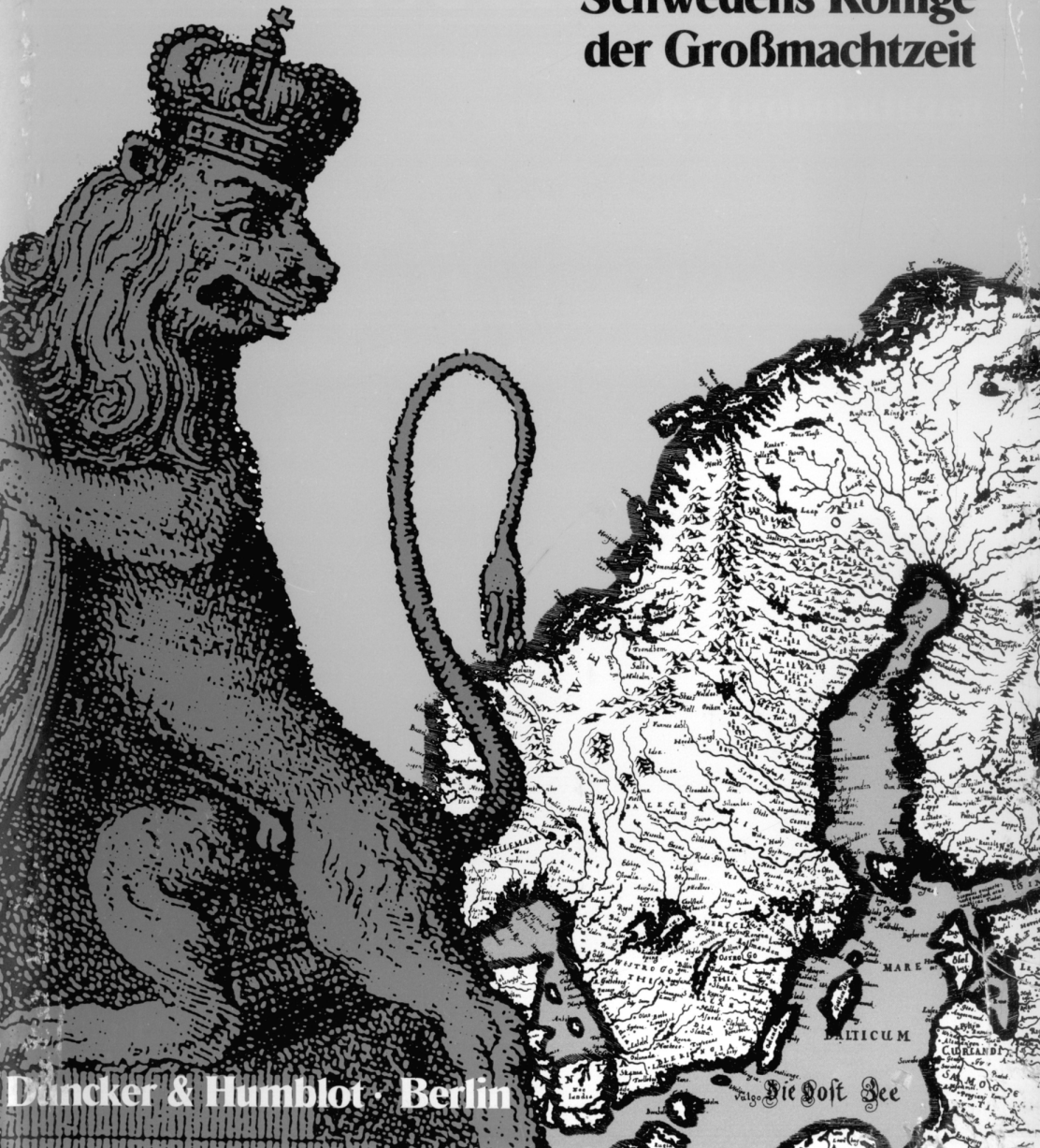


Jörg-Peter Findeisen

Das Ringen um die Ostseeherrschaft

Schwedens Könige
der Großmachtzeit



Düncker & Humblot · Berlin

JÖRG-PETER FINDEISEN

Das Ringen um die Ostseeherrschaft

JÖRG-PETER FINDEISEN

Das Ringen um die Ostseeherrschaft

Schwedens Könige der Großmachtzeit



DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN

Die Porträts auf den Seiten 23, 58, 79, 97, 109, 122, 167, 191, 208 und 220 sowie die Merian-Karte „Tabula exantissima Regnorum Sueciae et Norvegiae . . .“ auf dem Schutzumschlag stellte die Königliche Bibliothek Stockholm zur Verfügung.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Findeisen, Jörg-Peter:

Das Ringen um die Ostseeherrschaft : Schwedens Könige der Grossmachtzeit / Jörg-Peter Findeisen. –

Berlin : Duncker und Humblot, 1992

ISBN 3-428-07495-5

Alle Rechte vorbehalten

© 1992 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz und Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Schutzumschlag: Hauke Sturm

Printed in Germany

ISBN 3-428-07495-5

Vorbemerkung

Für die Niederländer gelten noch heute das 16. und 17. Jahrhundert als „Goldenes Zeitalter“ des Landes. Ähnliches ließe sich für Schweden formulieren. Die Entwicklung des Reiches zu einer europäischen Großmacht mit glanzvollen Siegen, der Herrschaft über die Ostsee und gewaltigem Landbesitz außerhalb der Grenzen des mittelalterlichen Schwedens ist ein bemerkenswerter Zeitabschnitt in der Geschichte dieses skandinavischen Staates.

Die Großmachtperiode Schwedens ist eng verbunden mit seinen Heeren und Kriegerkönigen, undenkbar ohne Gustav II. Adolf und die bedeutenden Pfälzer Könige auf dem schwedischen Thron.

Swedens populärster Historiker des 19. Jahrhunderts, der „Vater“ der modernen schwedischen Historiographie, der „schwedische Ranke“, wie einige Geschichtswissenschaftler noch heute Erik Gustav Geijer gerne titulieren, hat seinerzeit Schwedens Geschichte so bilanziert: „Die Nation . . . folgte ihren Gustaven und Karlen zu Siegen, zu Ehren, bis an den Rand des Untergangs. Das ist weder ein Lob noch ein Tadel. Aber das ist so: und jetzt, wo ich die Geschichte des schwedischen Volkes schreibe, verstehe ich besser als irgend ein anderer, daß sie die *Geschichte seiner Könige* ist.“¹

Ein faszinierendes Argument, so recht geeignet als Motto einer Sammlung von Biographien schwedischer Könige! Und doch, da bleibt ein ungutes Gefühl.

Zwar hat noch in unserem Jahrhundert einer der viel gelesenen Historiker Schwedens, Carl Grimberg, auch deshalb Geijer den größten schwedischen Historiker genannt, doch kann auch das berechtigte Zweifel an seinem Fazit nicht ausräumen. Da scheint doch überzeugender der Gedanke, daß trotz der erwähnten „Abgründe“, an die beispielsweise Karl XII. das schwedische Volk führte, die Menschen in Schweden auch diese Katastrophe in der Geschichte des Königreichs überlebten; sie zwangen ihre späteren Könige, andere Wege zu gehen.

So bleibt Geijers Aussage bestenfalls eine Momentaufnahme; es läßt sich nicht leugnen, die Geschichte Schwedens ist vor allem die seiner Menschen, und hier hatten die Könige ihren Platz. Einige von ihnen leisteten Bemerkenswertes, schrieben auch deutsche und europäische Geschichte, Grund genug, ihren Platz in der schwedischen und europäischen Geschichte zu erfragen, an der Seite inmitten ihres Volkes.

Inhaltsverzeichnis

Ein Reich drängt nach Europa. Schweden zwischen 1500 und 1700 ...	9
Gustav Vasa - Einiger Schwedens. Gustav Erikssons Weg von Dalarna auf Schwedens Thron	23
Zeittafel der persönlichen Daten Gustavs I. Vasa	56
Erik XIV. - ein frühabsolutistischer Herrscher im Kampf mit seinem Hochadel	58
Zeittafel der persönlichen Daten Eriks XIV.	77
Von Adels Gnaden. Johan III., Gustav Vasas zweiter Sohn, König von Schweden	79
Zeittafel der persönlichen Daten Johans III.	95
Ein König ohne Land. Sigismund von Polen, König in Schweden „mit Vorbehalt“	97
Zeittafel der persönlichen Daten Sigismunds	107
Ein Usurpator auf dem Thron. Herzog Karl, der spätere König Karl IX.	109
Zeittafel der persönlichen Daten Karls IX.	120
Gustav II. Adolf. König der Großmacht Schweden	122
Zeittafel der persönlichen Daten Gustavs II. Adolf.....	165
Christina. Eine Königin sucht ihren Platz in der Geschichte	167
Zeittafel der persönlichen Daten Christinas	189
Karl X. Gustav. Mehr als ein „Condotiere“	191
Zeittafel der persönlichen Daten Karls X. Gustav	206

„König von Gottes Gnaden“. Karl XI.	208
Zeittafel der persönlichen Daten Karls XI.	218
Glanz und Elend der Großmacht Schweden. Karl XII., der Krieger- könig	220
Zeittafel der persönlichen Daten Karls XII.	253
Anmerkungen	255
Auswahlbibliographie	266

Ein Reich drängt nach Europa

Schweden zwischen 1500 und 1700

Schweden zähle „so viele weitgestreckte und gewaltige Landschaften, die von Lappen, Moskovitern, Svear, Göten, Värmern, Dalkerlen, den Menschen in den Berggebieten und Nordmännern bewohnt sind, ein Land, das in seiner Ausdehnung in Länge und Breite größer als ganz Italien, Spanien und Gallien zusammen ist“,¹ schrieb 1555 der schwedische Geistliche Olaus Magnus im römischen Exil, Reminiszenzen an die ferne, verlorene Heimat, erste umfangreiche Information über das in weiten Teilen Europas noch gänzlich unbekannt Land.

Es entsprach dem Geist dieser Epoche des Umbruchs in Europa, daß der fromme Mann in Rom ein wenig übertrieb, es mit der territorialen Ausdehnung so genau nicht nahm. Möglich, daß viele seiner Leser selbst nur sehr unvollkommene Raumvorstellungen hatten, im übrigen, wer wußte schon in Schweden selbst genau, wo das Reich endete, zu unscharf waren die Grenzen im Norden fixiert. Kaum ein schwedischer Reisender war bisher dorthin vorgedrungen, dichter Wald und ferne, auch im Sommer eisbedeckte Berge schirmten diesen Raum jenseits des Horizonts von der Welt des mittelalterlichen Schwedens ab. Dort konnten wohl nur die Lappen leben, jenes Wandervolk mit Zelten und Rentierherden, dem Stockholmer ebenso unbegreiflich wie den Bauern Süd- und Mittelschwedens. Wahrlich, es schien ein merkwürdiges Riesenreich, von dem Magnus berichten konnte.

Begierig griffen viele auf dem Kontinent nach diesem umfangreichen Werk über das Land mit fürchterlich kalten Winden und langen, hellen Sommernächten. So jedenfalls lebte Schweden in den Erinnerungen des alten Mannes im sonnigen Süden weiter, vermittelte er seinen Lesern das Bild des Vaterlandes, der 1554 vom Papst ernannte Erzbischof von Uppsala, ein Kirchenfürst nur dem Namen nach, Gegner des Lutherums und der Reformation in Schweden, ein großer Mann der Feder zweifellos. Umso unverständlicher, daß seine „Historia über das nordische Volk“ in Schweden erst Anfang unseres Jahrhunderts publiziert

wurde, nun nur noch ein bewegendes Dokument schwedischer Selbstdarstellung im 16. Jahrhundert.

Das „mächtige Geschichtswerk bestehe aus einer seltsamen Mischung exakter Beobachtungen wie auch zeitbedingter Anleihen an die gelehrten Schriften des Mittelalters und der Renaissance“,² würdigten die Herausgeber der jüngsten umfangreichen Auflage 1982 das Schaffen des Olaus Magnus.

Abgesehen von den recht verschwommenen Größendarstellungen und den üblichen zeitgemäßen Berichten über Fabelwesen sind es vor allem die Beschreibungen der Lebensgewohnheiten der Schweden, ihrer Kriegstechniken, des Alltags im hohen Norden, die den Wert dieses Werkes bestimmen. Neben der Schilderung eines höchst barbarisch anmutenden Lebens der Fischer und Jäger in jenem unvorstellbar weiten kalten Land mit Pferderennen auf den zugefrorenen Seen, den verschiedenartigsten Schneeformen und Eiskristallen, Bildern, die das Reich der Mitternachtssonne den Deutschen, Italienern, Spaniern und Franzosen noch fremdartiger erscheinen ließen, finden sich auch einige wenige Bemerkungen über den Reichtum des Landes. „Die Gruben der nordischen Länder sind ziemlich viele, verschiedenartig und reich“,³ hatte der gelehrte Schwede wissen lassen. Man fände „unerschöpfliche und weitgestreckte Gruben sowohl im oberen Svealand als auch in Götaland und Värmland nahe der norwegischen Grenze“.⁴ In der Umgebung des ausgedehnten Mälaren-Sees bei Stockholm betriebe man „unerschöpfliche Silber-, Kupfer- und Eisenerzgruben, unmöglich, deren Wert zu schätzen“. Deshalb sei Schwedens König zu keiner Zeit „den übrigen Fürsten Europas in der Frage aller Arten von . . . Reichtum unterlegen“.⁵ Stolze Worte in einer Zeit, in der auch die deutschen Fürsten und großen Handelshäuser einen bedeutenden Teil ihres Reichtums dem Silberbergbau Sachsens und Tirols, den Hütten und Eisenhämmern zahlreicher deutscher Wirtschaftszentren eines frühen Kapitalismus dankten, Ankündigung auch, daß dieses Land im Norden Europas künftig bald eine größere Rolle spielen würde. So führte Olaus Magnus bereits moderne Verhüttungsverfahren in seiner Heimat an. Schwedisches „Eisenerz läßt sich nicht anders schmelzen als mit Hilfe von Wasserrädern, die die Blasebälge antreiben“,⁶ erfuhr der aufmerksame Leser. Nein, ganz so barbarisch konnte dieses Land nicht sein . . .

Er schrieb aus der Erinnerung, hatte das eigene Land mehr als drei Jahrzehnte nicht mehr betreten dürfen, eine Entwicklung nicht registrieren können, die Schweden Wege in den Kreis der europäischen

Mächte öffnete. Vielleicht hätte Olaus Magnus solche Veränderungen auch gar nicht bemerkt. Äußerlich hatte sich nicht viel geändert in den Jahren nach seinem Weggang.

Seit etwa 1350 hatte Schweden seine relativ sicheren Grenzen erkämpft, die es noch zu Olaus Magnus' Zeiten verteidigte. Von der Stadt Kalmar an der Ostseeküste im Süden erstreckte sich das Land bis Lappland im Norden, besaß mit dem Hafen Älvsborg an der Mündung des Göta-Flusses in die Nordsee einen schmalen Streifen Land zwischen den dänischen Provinzen Südschwedens und Norwegens, dehnte sich im Osten bis zur Festung Viborg an der russischen Grenze aus, umfaßte weite Teile des heutigen Finnlands.

Weniger sicher sind Angaben über die Zahl der Einwohner. Olaus Magnus versuchte erst gar nicht, hier Summen zu nennen. Es war ihm vielleicht auch nicht wichtig. Allzu häufig verödeten ganze Landstriche durch Pest und Hungersnöte. Und auch im übrigen Europa zählte man nur die Steuerzahler.

Die moderne schwedische Historiographie rechnet auch in Schweden mit einem Bevölkerungsanstieg gegen Ende des 15. Jahrhunderts, einer Entwicklung, die hier in der zweiten Hälfte des folgenden Jahrhunderts kulminierte. Die wenigen vorhandenen Quellen belegen für diesen Zeitraum eine auffällige Siedlungsnahme in weiten Teilen Schwedens und Finnlands, eine Tendenz, die ab 1620 stagnierte, wahrscheinlich eine Folge der ununterbrochenen Kämpfe Schwedens gegen Dänen, Russen, Polen und des schwedischen Eingreifens in den Dreißigjährigen Krieg.

Während man zwischen 1350 und 1400 nur mit 315 000 Menschen im schwedischen Kernland rechnete, schätzen die Historiker deren Zahl um 1571 aufgrund erhaltener Steuerregister auf 750 000. Zum gleichen Zeitpunkt könnten in Finnland etwa 250 000 Einwohner gelebt haben. Eine größere Bevölkerungsdichte gab es nur in den Ackerbaugebieten Süd- und Mittelschwedens. Vor allem die nördlichen Waldgebiete waren damals nahezu unbewohnt.

Wenig nur berichtete Olaus Magnus über Städte in Schweden und ihre Gewerbe. Das Reich war ein Bauernland, wahrscheinlich lebten nicht einmal fünf Prozent in den wenigen Städten. Um 1500 sollen in der Hauptstadt Stockholm ungefähr 6 000 bis 7 000 Einwohner gelebt haben. Deren Zahl stieg bis 1580 lediglich auf 8 000, bis 1620 auf 10 000. Für 1660 rechnen die Historiker mit 40 000 Einwohnern in Stockholm,